

Forum

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Cartographica Helvetica : Fachzeitschrift für Kartengeschichte**

Band (Jahr): - **(1996)**

Heft 13

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Forum

«Atlantes Austriaci»

Erfolgreicher Projektabschluss

Rechtzeitig im Jahr 1995, in dem man weltweit der 400jährigen Existenz der Publikationsform «Atlas» gedachte¹, gelang in Wien der Abschluss eines Forschungsprojektes, das bereits Ende der 1980er Jahre eingeleitet worden war. Es entstand aus der Erkenntnis zahlreicher Forschungslücken und dem damals noch bestehenden Mangel an bibliographischen Hilfsmitteln, die für die ständig vielfältiger werdenden Aufgaben der Kartographie dringend nötig waren.

Das Arbeitsvorhaben *Atlantes Austriaci* (Österreichische Atlanten 1561–1994) setzte aus Vergleichs- und Forschungsgründen dort an, wo einerseits ähnliche Ansätze in Europa bereits vorhanden waren, andererseits die Hoffnung bestand, mit der Dokumentation einer der wichtigsten Publikationsformen von Karten einen nicht unerheblichen Teil der österreichischen kartographischen Produktion in absehbarer Zeit zu erfassen. Ähnlich wie in Westeuropa (Niederlande², Frankreich³) sollte eine Durchsichtung aller erreichbaren Kataloge, Sammlungen und Privatbestände erfolgen, um die bis dahin nur unzureichend bekannte österreichische Atlasproduktion vollständig zu erschliessen. Mit dieser Zielsetzung und Aufgabenstellung fand das Arbeitsprojekt auch die Unterstützung des «Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung in Österreich». Die Autorin wurde zur Projektleiterin ernannt.

Die schon 1988 begonnene und zunächst auf vier Jahre angelegte Bearbeitungszeit wurde nicht nur aus Gründen der Belastung in Lehre und Forschung beträchtlich überschritten. Die im Herbst 1989 erfolgte Öffnung der Grenzen zu den ehemaligen «Ostblock»-Staaten ergab die Möglichkeit, die internationale Kooperation bedeutend zu intensivieren und die reichen Sammlungsbestände dieser Länder, die nach dem Ersten Weltkrieg zum Teil als Nachfolgestaaten aus der ehemaligen Österreichisch-Ungarischen Monarchie hervorgegangen waren, ohne Behinderungen einzusehen und auszuwerten. Dadurch konnten mehr als sechzig öffentliche und private Sammlungen in neun europäischen Staaten durchforscht und mehr als 430 Jahre österreichischer Atlasproduktion (1561–1994) in sehr hohem Vollständigkeitsgrad erfasst werden. Die Begriffe «Österreich» und «österreichisch» umfassten innerhalb dieses Projek-

tes in territorialer Hinsicht bis zum Jahre 1918 die österreichische Reichshälfte Österreich-Ungarns, nach dem Ersten Weltkrieg das Gebiet der Republik Österreich. Die erfassten Objekte sind gedruckte Atlanten mit Land- und/oder Seekarten. Botanische und Anatomische Atlanten, Münzatlanten oder ähnliche Produkte wurden nicht bearbeitet.

«Atlantes Austriaci»

Die Forschungsergebnisse wurden 1995 im Nachschlagewerk *Atlantes Austriaci*⁴ veröffentlicht. Diese sind – nach Cornelis Koomans *Atlantes Neerlandici* (Niederländische Atlanten) – weltweit bisher erst das zweite Werk, das die gesamte Atlasproduktion eines Landes in Form eines kommentierten Kataloges möglichst vollständig zu erfassen versucht. Jeder nachgewiesene Atlas ist nach seinem Inhalt detailliert aufgeschlüsselt und mit einem Kommentar versehen. Neben Abrissen über die Atlasproduktion in den einzelnen Perioden enthalten die *Atlantes Austriaci* übersichtlich gestaltete Benützungsanleitungen, chronologische Listen der einschlägigen Verlage sowie Register zu den Katalogen (Namenregister, Register der Atlastypen, Register der Atlanten nach Sprachen, Register der Verlagsorte), die ein rasches Auffinden einzelner Werke ermöglichen.

Die grossen politischen Veränderungen von 1918/19, die auch einschneidende Änderungen in der Struktur österreichischer kartographischer Verlage verursachten, legten eine Arbeitsteilung in zwei zeitliche Perioden nahe, der auch die Aufteilung des vorliegenden Atlaskataloges auf zwei Bände folgt:

1. Band: Österreichische Atlanten 1561–1918

Dieser Band enthält (in zwei Teilbänden) die auf dem Gebiet der österreichischen Reichshälfte von Österreich-Ungarn erschienenen oder hergestellten Atlanten vom späten 16. Jahrhundert (*Typi chorographici provinciarum Austriae* des Wolfgang Lazius) bis zum Ende des Ersten Weltkrieges. Die insgesamt mehr als 1200 nachgewiesenen Atlanten der Zeitabschnitte 1561–1850 und 1851–1918 decken eine breite Palette von Atlastypen ab: Weltatlanten, Atlanten grösserer wie kleinerer Regionen, Handatlanten, Schulatlanten, Taschenatlanten, thematische Atlanten. Sie verteilen sich auf mehr als ein Dutzend lebende Sprachen: Neben den zahlenmässig dominierenden deutschsprachi-

gen Werken sind vor allem Publikationen in Tschechisch, Polnisch, Italienisch, Kroatisch, Ungarisch und Französisch, aber auch slowenische, englische, bulgarische, armenische, spanische und ukrainische Titel vertreten. Hinsichtlich des Umfanges der erfassten Werke spannt sich der Bogen von Volksschulatlanten mit wenigen Karten bis zu Reillys *Schauplatz der fünf Theile der Welt* (1789–1806), der mit seinen 830 Kartenblättern zu den umfangreichsten Atlanten überhaupt zählt.

2. Band: Österreichische Atlanten 1919–1994

Dieser Band enthält die auf dem Gebiet der Republik Österreich erschienenen Atlanten vom Ende des Ersten Weltkrieges bis zum Jahr 1994. Die rund 400 nachgewiesenen Titel verteilen sich grösstenteils auf Schulatlanten sowie auf komplexe thematische Atlanten und Fachatlanten. Welt- und Taschenatlanten treten mehr und mehr in den Hintergrund und erscheinen in den letzten zwanzig Jahren nicht mehr. Nach dem Zweiten Weltkrieg kommen Luftbild- und Satellitenbildatlanten als neue Atlastypen hinzu. Die nach dem Ersten Weltkrieg in Österreich verlegten Atlanten sind fast ausschliesslich deutschsprachig; nach dem Zweiten Weltkrieg erschienen dagegen einige mehrsprachige Atlaswerke.

Der detaillierte Kommentar zu jedem erfassten Atlas-Titel zeigt Aufbau und Konzept der Werke. Daraus sind methodische Leitlinien und Erfahrungen ableitbar, die künftigen Atlas-Planungen wertvolle Hilfe bieten. Die *Atlantes Austriaci* wurden anlässlich der 16. Internationalen Konferenz zur Geschichte der Kartographie, die 1995 erstmals in Wien stattfand, der Öffentlichkeit übergeben. Es ist den Herausgebern eine besondere Genugtuung, dass die Veröffentlichung dieser Gesamtdokumentation österreichischer Atlasproduktion von 1561–1994 genau 400 Jahre nach dem Erscheinen von Gerard Mercators Atlas (Duisburg 1595) erfolgte, dessen weltbekanntes Titelblatt für diese Publikationsform von Karten namengebend wurde.

Die *Atlantes Austriaci* sind gleichzeitig der Beitrag der österreichischen Kartographie zum Millenniumsjahr 1996 («Tausend Jahre Österreich 996–1996»).

Das Werk möge allen Fachkollegen und Kartographen eine zweckdienliche Arbeitshilfe sein und allen Nutzern österreichischer Atlanten den Zugang erleichtern.

Anmerkungen

- 1 Wolff, Hans (Hrsg.): *Vierhundert Jahre Mercator – Vierhundert Jahre Atlas. Eine Geschichte der Atlanten*. Weissenhorn/ Bayern, 1995 (= Bayerische Staatsbibliothek, Ausstellungskataloge, 65).
- 2 Koeman, Cornelis: *Atlantes Neerlandici*. Bände 1–5: Amsterdam, 1967–1971; Band 6 (gemeinsam mit H. J. A. Homan): Alphen aan den Rijn, 1985. Eine grundlegend überarbeitete und erweiterte Neuausgabe wird von Peter van der Krogt vorbereitet (die Veröffentlichung des ersten von zehn geplanten Bänden ist für 1996 vorgesehen).
- 3 Pastoureau, Mireille: *Les atlas Français XVIIe–XVIIIe siècles*. Paris, 1984.
- 4 Kretschmer, Ingrid und Dörflinger, Johannes (Hrsg.): *Atlantes Austriaci. Österreichische Atlanten 1561–1994*. Wien, 1995. 2 Bände.

Ingrid Kretschmer

1. Band: *Atlantes Austriaci*. Österreichische Atlanten 1561–1918, bearbeitet von Johannes Dörflinger und Helga Hühnel unter Mitarbeit von Ludvík Mucha. Wien: Böhlau Verlag, 1995. 2 Teilbände mit insgesamt 940 Seiten und 32 Tafeln.

2. Band: *Atlantes Austriaci*. Österreichische Atlanten 1919–1994, bearbeitet von Ingrid Kretschmer. Wien: Böhlau Verlag, 1995. 452 Seiten und 32 Farbtafeln.

*

VDV-Tagung

Technikgeschichte – Wie wird sie im Vermessungswesen erfasst, gewertet und gestaltet?

Am 24. August 1995 traf sich die Fachgruppe 5 (Geschichte des Vermessungswesens) im Vermessungstechnischen Museum an der Hansastrasse 3 in Dortmund zu einer Zusammenkunft, die parallel zum Geodätentag veranstaltet wurde. Die Fachgruppe freute sich besonders über die Anwesenheit von drei Vertretern der Association Française de Topographie mit ihrem Präsidenten, Monsieur Bailly.

Zuerst erfolgte die offizielle Übergabe des Bandes 8 der VDV-Schriftenreihe *Geschichte des Vermessungswesens* durch den VDV-Bundesvorsitzenden Wilfried Grunau an Helmut Minow, dem dieser Band gewidmet ist.

Anschließend folgten drei Referate von: Heinz Jürgen Lagoda (Duisburg): *Zur Bedeutung der Technikgeschichte*; Joachim Neumann (Karlsruhe): *Technikgeschichte im allgemeinen und im besonderen an der Hochschule für Technik in Karlsruhe*; G. Günther (Bonn): *Technikgeschichte aus der Sicht des Berufspraktikers*.

Mit einer Führung durch das Museum unter der Leitung des Gestalters und Initiators der alten und neuen vermessungstechnischen Ausstellung, Manfred Gombel, sowie einem informellen Informationsaustausch schloss der Anlass.

Heinz Jürgen Lagoda, Duisburg

Arbeitsgruppe für die Geschichte der Geodäsie in der Schweiz

Die Schweiz gehört zu den Ländern mit einer umfangreichen Geodäsiegeschichte. Neben den bekannten Instrumentenherstellern mit einer nahezu 170jährigen Tradition sind bereits seit dem 17. Jahrhundert namhafte Entwicklungen wie zum Beispiel der Messtisch als schweizerische Erfindung zu nennen. Zur Bewahrung dieses Kulturgutes wurde im September 1993 auf Initiative von Dipl. Ing. Hubert Dupraz die «Arbeitsgruppe für die Geschichte der Geodäsie in der Schweiz» ins Leben gerufen. Die Arbeitsgruppe ist wie folgt zusammengesetzt: Barbara Roth-Lochner (Archives d'Etat de Genève), Hubert Dupraz (EPFL Lausanne), Hilmar Ingensand (ETH Zürich), Jean-Claude Stotzer (Bundesamt für Landestopographie, Wabern), Christian Just (Eidg. Vermessungsdirektion, Bern), Daniel Steudler (Eidg. Vermessungsdirektion, Bern), Paul Gfeller (Dipl. Ing., Eglisau), Paul Fülcher (Dipl. Ing., Aesch), Max Bühlmann (Bundesamt für Landestopographie, Wabern), Arthur Dürst (Kartenhistoriker, Zürich), Ralph Weingarten (Stadtmuseum Aarau), Thomas Glatthard (Redaktor VPK, Luzern). Zielsetzung dieser Arbeitsgruppe ist es, historisch bedeutsame Objekte aus dem Bereich der Vermessung, der Photogrammetrie, des Instrumentenbaus sowie der Vermessungswerke, die sich in der Schweiz befinden, zu registrieren. Als erste Massnahme wurde eine Erfassung der in der Schweiz vorhandenen Instrumente durchgeführt, indem mit einer Fragebogenaktion eine erste Bestandesaufnahme durchgeführt wurde. Insgesamt wurden ca. 115 Fragebogen retourniert und in einer Datenbank erfasst. Fallweise wird man sich auch bemühen, die Aufbewahrung oder Restaurierung von Messinstrumenten zu unterstützen. In einer zweiten Aktion sollen dann die Instrumente und Dokumente photographisch aufgenommen und in einer erweiterten Datenbank gespeichert werden.

Das mittel- und langfristige Ziel ist es, eine zentrale Informationsstelle zu schaffen über Personen, Institutionen, Museen und Bibliotheken, die auf dem Gebiet der Geschichte der Geodäsie besonders kompetent sind. Der Arbeitskreis, der zukünftig unter dem Dach der Schweizerischen Gesellschaft für Technikgeschichte und Industriekultur organisiert sein soll, hat als endgültige Zielsetzung die Präsentation wichtiger Instrumente und Dokumente in temporären Ausstellungen sowie die spätere Einrichtung oder Erweiterung eines bestehenden Museums, um die Geschichte der Geodäsie in der Schweiz einem interessierten Publikum zugänglich zu machen.

Leser von *Cartographica Helvetica*, die noch nicht im Rahmen der Fragebogenaktion

kontaktiert worden sind und sich von diesem Vorhaben angesprochen fühlen, können sich einen Erfassungsbogen von den folgenden Adressen zusenden lassen:

Hubert Dupraz, Institut des mensuration, EPFL, GR-Ecublens, CH-1015 Lausanne. Tel. 021/693 2758, Fax 021/693 5740.

Frau A. Daubenfeld, Sekretariat Institut für Geodäsie und Photogrammetrie, ETH-Hönggerberg, CH-8093 Zürich. Tel. 01/633 32 56, Fax 01/633 11 01.

(mitgeteilt)

*

Freundeskreis für Cartographica

in der Stiftung Preussischer Kulturbesitz e.V. Berlin

Dieser Freundeskreis wurde 1986 gegründet. Seine Ziele sind:

- Förderung des öffentlichen Verständnisses für Landkarten und ihre Geschichte
- Pflege des kartographischen Kulturgutes
- Unterstützung der Kartenabteilung der Staatsbibliothek Preussischer Kulturbesitz durch Mithilfe beim Ausbau der Sammlungen
- Beratung privater Kartensammler in systematischer und bibliographischer Hinsicht.

Es werden regelmässig Veranstaltungen und Treffen in Deutschland abgehalten mit Besuchen von Sammlungen und fachbezogenen Einrichtungen.

Die Kartenabteilung der Staatsbibliothek Berlin bietet den Mitgliedern individuelle Führungen durch ihre Ausstellungen und bevorzugte Nutzung ihrer Bestände sowie eine wissenschaftliche Beratung.

Aktuelle Informationen über das kartographiehistorische Geschehen im deutschen Sprachraum werden den Mitgliedern über ein Mitteilungsblatt vermittelt:

Freundeskreis für Cartographica Mitteilungsblatt, Heft 9/1995

Weissenhorn in Bayern: Anton H. Konrad-Verlag, 1995. 48 Seiten, einfarbig illustriert, Format A5. Brosch., DM 10.– plus Versandkosten.

Das Heft enthält die folgenden Beiträge:
Ingrid Kretschmer: *Donau und Donauländer – Lebensraum vieler Völker* (Vortrag anlässlich der Eröffnung der Ausstellung «Flüsse im Herzen Europas» am 10. Oktober 1994 in Regensburg). Lothar Zögner: *An den Ufern von Rhein, Elbe, Donau: Stationen einer Ausstellung*. Ursula Geisselbrecht-Capecki: *Ein Bilderatlas des Niederrheins vom 16. bis in das 19. Jahrhundert*. Manfred Spata: *Fünfzig Jahre Luftbildplanwerk 1:25 000 des Deutschen Reiches*. Gudrun K. Zögner: *Mercator und das Klever Land*.

Geschäftsstelle:

Dr. Lothar Zögner, Kartenabteilung der Staatsbibliothek Preussischer Kulturbesitz, Potsdamer Strasse 33, D-10772 Berlin

Das Projekt einer Sammlung von nachgebauten historischen Vermessungsinstrumenten

Die Zürcher Instrumentenbauer

Das 17. Jahrhundert erbrachte bemerkenswerte Fortschritte in der Kriegskunst, in der Waffentechnik und im besonderen auch auf dem Gebiet der Artillerie. Ebenso bedeutend sind für diese Zeit die Fortschritte in der Feldmesskunst und damit in der Kartographie.

Bedeutende Instrumentenbauer, Zirkelmacher und Mechaniker, aber auch in artfremden Berufen Tätige, haben sich mit dem Erfinden von Messmethoden und dem Erstellen von Messgeräten beschäftigt. In der Stadt Zürich erlebte nicht nur das Vermessungswesen und die Kartographie, sondern vor allem auch die Erfindung und der Bau von Instrumenten zur Plan- und Kartenaufnahme wie für die Artillerie eine interessante, wenn auch nur kurze Blütezeit.

Im alten Zürich war der Kreis der Bürger, die sich von ihrem Beruf her mit den exakten Wissenschaften wie Mathematik, Geometrie und Astronomie auseinanderzusetzen hatten, sehr klein. Es waren – ausser den Ingenieuren und Feldmessern – die Büchsenmeister, die Kalendermacher und die Mechaniker, welche auf das Studium dieser Disziplin angewiesen waren.

Der Eberhard-Zublersche Triangel

Aus einer Reihe von aussergewöhnlichen Köpfen ragten vorerst einmal zwei Männer gleichen Alters, aber von sehr verschiedenen Berufen heraus: Philipp Eberhard (1563–1627), ein Steinmetz, und Leonhard Zubler (1563–1611), ein Goldschmied, die sich in ihrem Wesen offenbar bestens ergänzten. Eberhard war mehr der Mathematiker und Physiker, während Zubler den mechanisch begabten Instrumentenbauer und vor allem auch den kaufmännisch denkenden Unternehmer verkörperte. 1602 traten die beiden gemeinsam an die Öffentlichkeit und stellten ihr neues geometrisches Instrument vor. Die Veranlassung für dessen Konstruktion wird im Vorwort Zublers eindeutig genannt: Es ist das Bestreben, Vermessungsprobleme nicht *nach der Kunst* (analytisch-rechnerisch), sondern *nach der Mechanik*, also mittels analoger, graphischer Methoden und auf diesen beruhenden Geräten zu lösen. Dieses *Neuwe Geometrische Instrument oder Triangel* ist ein Halbkreisinstrument (*halb rund Scheyben*) mit vorerst einer Alhidade.

Zublers Halbkreisinstrument mit zwei Alhidaden

1607 erschien von Leonhard Zubler eine weitere Schrift, in welcher er eine Weiterent-

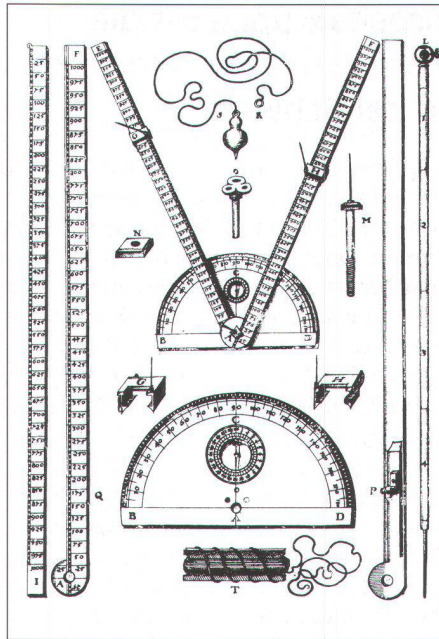


Abb. 1: Zublers Halbkreisinstrument von 1607 mit zwei Alhidaden als ganzes (oben Mitte) und in die einzelnen Bestandteile zerlegt. Als Zubehör sind oben ein Senkblei (Lot) und unten eine Messleine abgebildet.

wicklung des *Triangels* von 1602 vorstellt. Es handelt sich dabei wieder um ein Halbkreisinstrument, aber diesmal mit zwei Alhidaden (Abb. 1), das durch Anbringen von Zusatzteilen als *Triangularinstrument* (auch *trigonometrisches Lineal* oder *Trigometer* genannt), verwendet werden kann. Dieses, mit einer Bussole versehene, vielseitig einsetzbare Instrument erläutert Zubler in den 29 Kapiteln seiner Schrift *Novum Instrumentum Geometricum*.

1608 folgte ein weiteres Gerät, das er *Geometrisches Büchseninstrument* (Büchse = Geschütz) nannte. Zublers Geräte fanden offenbar guten Absatz, denn ab 1609 verfügte er in Frankfurt a.M. über eine Filiale.

Der Nachbau von Vermessungsinstrumenten

Seltsamerweise ist bisher kein einziges mit Sicherheit von der Hand Zublers stammendes Instrument bekanntgeworden. Der Zürcher Kartenhistoriker Professor Arthur Dürst hat anlässlich der von ihm projektierten Ausstellung *Die Ostschweiz im Bild der frühen Kartenmacher* (1994/95 im Schweizerischen Landesmuseum Zürich) das Fehlen von Vermessungsgeräten der Zürcher Instrumentenmacher schmerzlich vermisst. Er regte die Direktion des Landesmuseums an, doch einige dieser Vermessungsinstrumente von Eberhard und Zubler nachzubauen. Das Landesmuseum als Lagerort dieser Sammlung bot sich schon deshalb an, weil dort bereits eine grössere Zahl von Vermessungsinstrumenten vorhanden sind.

Die Anfrage stiess auf Interesse und bald wurde ein Kredit für die Rekonstruktion

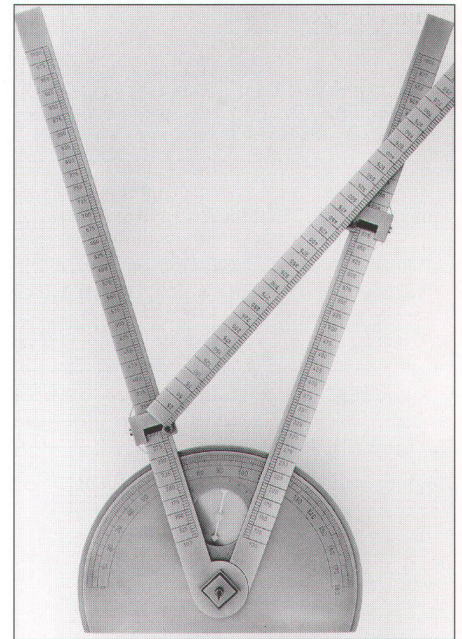


Abb. 2: Halbkreisinstrument mit zwei Alhidaden. Rekonstruktion von Erwin Minder aus Pfungen, nach Vorlagen von Leonhard Zubler, 1607 (Schweizerisches Landesmuseum, Zürich).

des Halbkreisinstrumentes mit zwei Alhidaden gesprochen. Erwin Minder aus Pfungen, ein Feinmechaniker, der bislang vor allem chirurgische Instrumente hergestellt hatte, konnte für das Vorhaben begeistert werden. Der Kunsthandwerker fertigte alle Einzelteile in zeitraubender Manier – analog der Arbeitsweise Zublers und Eberhards – an. So wurden die Skalen und Zahlen von Hand gestochen oder graviert (Abb. 2).

Neben hohem fachlichen Können verlangt diese Arbeitsweise auch ein gehöriges Mass an Idealismus, da die finanzielle Entschädigung in keinem Verhältnis zur Arbeitsleistung steht. Bild- und Textdokumente für einen gesicherten originalgetreuen Nachbau waren zur Genüge vorhanden: einmal in den Schriften Eberhards und Zublers selbst, dann aber auch in ausländischen, zeitgenössischen Publikationen, in welchen Zublers Instrumente abgebildet und beschrieben worden sind, wie zum Beispiel im *Theatrum Arithmetico-Geometricum* des Jacob Leupold (Leipzig 1727).

Ein Anfang wäre damit gemacht! Nun gilt es, Sponsoren (Einzelpersonen, Firmen, Vereine usw.) zu finden, welche die Patenschaft für je ein weiteres Instrument übernehmen wollen, bis das gesamte von Zubler hergestellte Instrumentarium rekonstruiert vorliegt. Arthur Dürst erteilt allen gerne weitere Auskunft. Es wäre schön, wenn seine unermüdliche wissenschaftliche Forschungsarbeit zur Geschichte der Kartographie und des Vermessungswesens auch auf diese Weise gewürdigt werden könnte.

Kontaktadresse:

Prof. Arthur Dürst, Kartenhistoriker
Promenadengasse 12, CH-8001 Zürich.

Hans-Uli Feldmann